Max Frauchiger, 1953-1997

Autor(en): **Gillmann, Jakob**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **95 (1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

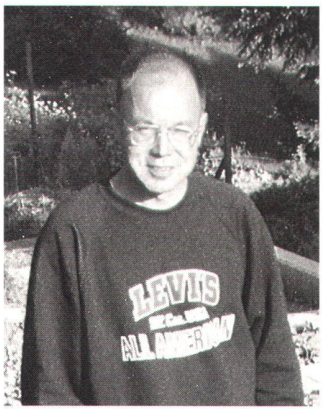
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Max Frauchiger, 1953–1997



Am 14. März 1997 haben Familie und Freunde in Langnau im Emmental Abschied von Max Frauchiger genommen, welcher am 3. Februar bei einem tragischen Unfall auf einer Baustelle in Amsteg sein Leben verloren hatte. Max Frauchiger arbeitete seit langer Zeit für die Firma Marti AG im Tunnelbau. So wirkte er in den letzten Jahren beim Untertagebau an der Grimsel mit, arbeitete als Vermessungsingenieur für die Strassentunnels an der Adelbodenstrasse und für die Umfahrung von Leissigen, wechselte dann nach Amsteg, um sich dort am Bau eines Kraftwerkes zu beteiligen. Doch kurz vor dem Durchstich des Zugangsstollens zum Fellital geschieht das Unglück: Baustellenchef Peter Schärer und Max Frauchiger, dessen Stellvertreter, machen am Abend einen letzten Kontrollgang. Plötzlich donnern gewaltige Felsmassen auf die beiden Familienväter herunter. Und es gibt kein Entkommen für sie. Während man den einen der beiden Toten am nächsten Tag mit dem Helikopter bergen kann, werden die Gesteinsmassen Max Frauchiger zur ewigen Grab- und Ruhestätte.

Max Frauchiger kommt am 6. September 1953 als viertes und jüngstes Kind der Familie zur Welt. Er verbringt seine Jugend in Zihlschlacht im Kanton Thurgau, verliert im Alter von zehn Jahren schon früh seinen Vater. In der Schule wird schnell seine Freude an Mathematik und technischem Zeichnen wach. Und so absolviert er später eine Lehre als Vermessungszeichner im Büro Schweizer in Amriswil, studiert dann an der Ingenieurschule beider Basel in Muttenz, diplomiert im Jahr 1976 als Vermessungsingenieur HTL. Anschliessend ist Max Frauchiger vorerst als junger Berufsmann im Iran tätig, muss dann allerdings wegen des ausbrechenden Bürgerkrieges das ferne Land bald wieder verlassen. Er ist dann noch einige Zeit in Kreuzlingen beschäftigt, bevor er 1980 zur Firma Marti AG wechselt.

Am 1. Dezember 1984 heiratet Max Frauchiger seine Frau Liselotte. Ihrer Ehe werden die drei Mädchen Vreni, Marianne und Monika geschenkt, die jetzt sieben, neun und elf Jahre alt sind. Ihnen wünschen wir auch hier von ganzem Herzen die Kraft, die Schwere dieser Tage zu ertragen.

Seine Tätigkeit im Tunnelbau und die damit verbundenen weit entfernten Arbeitsplätze erlaubten es Max Frauchiger oftmals, nur an den Wochenenden daheim zu sein. Doch dann genoss er seine Familie, den prächtigen Garten, pflegte seine Hobbys, fuhr Ski, baute – eine alte Passion aus der Zeit des Studiums – Sonnenuhren. Und mit Sonne, lieber Max, hat ganz fest auch meine Erinnerung an Dich zu tun. Dein unbeugsamer Optimismus, Deine Gelassenheit und die wundervolle Gabe, auch in misslichen Situationen nie das Lachen zu verlieren, werden mir nicht bloss unvergesslich sondern stets auch erstrebenswert bleiben.

Mit dem Lied Deiner Heimat haben wir im Kirchgemeindehaus in Langnau Abschied von Dir genommen. Denn Du bist Deinem Thurgau immer treu verbunden geblieben, auch wenn Dich Deine Wege in ganz andere Gegenden führten. Und ich denke, dass wir auch jetzt unser stilles Andenken an Dich mit den Worten aus diesem Lied verbinden wollen.

O Heimat, wie blüht dir im sonnigen Glanz
von Dörfern und Feldern ein herrlicher Kranz.
O Heimat, wie tönt dir bei Feier und Grab
das Glockengeläute vom Kirchturm herab.

Jakob Gillmann